

# Schiersteiner Zeitung

## Amts- Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner Presse Nachrichten) — (Niederwalluf Zeitung)

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Samstag  
Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.  
Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 87.

Xe. Armée ETAT — MAJOR Bureau des Affaires Civiles No. 10838—4/5.  
rectif: du 16 juillet Q. G. 13 juillet 1919.  
rectif: du 17 juillet No. 10,908—3/5.

### NOTE.

Je vous communique ci-après copie d'un télégramme transmis par le Président de la Commission interalliée des Territoires rhénans:

1).— Le Blocus de l'Allemagne est levé à partir du 12 juillet inclus.

2).— Les instructions No 6 et No 6 modifiées concernant les autorisations de transport sont annulées.

3).— Les importations et les exportations d'armes, de munitions et des articles spécialement préparés pour la guerre sont défendues.

4).— Le transport du charbon et du coke demeure soumis aux réglementations actuelles.

5).— L'exportation de matières colorantes su plâtre, des espèces et des lingots d'or et d'argent, des valeurs étrangères des produits chimiques et pharmaceutiques, des denrées fourragères est prohibée, sauf autorisations spéciales du Comité interallié des Territoires rhénans.

6).— Les transports des autres marchandises ne sont soumis à aucune restriction.

7).— Toutes les restrictions suscitées les importations et les exportations du Grand-Duché de Luxembourg avaient été soumises par la Commission interalliée des Territoires rhénans sont annulées.

8).— Ces instructions ne préjugent en aucune façon des autorisations d'exportations ou d'importations en vigueur dans les divers pays alliés ou neutres.

Ce télégramme annule tous autres ordres donnés antérieurement au sujet des exportations et importations.

Il est bien entendu que: jusqu'à nouvel ordre, toutes les denrées fourragères restent soumises aux règles antérieures à la levée du blocus; aucune exportation n'en sera autorisée pour le moment vers l'Allemagne non occupée.

Il est interdit de même tout transport de fourrages d'un District autre dans l'intérieur de la zone de l'Armée; cette prescription est toujours en vigueur.

Pour copie conforme:

Le Commandant de Juvigny  
Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne)  
signé: de JUVIGNY.

3898/A.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Dienstag, den 29. Juli 1919.

27. Jahrgang

GROUPES D'ARMÉE FYOLLE ETAT — MAJOV.  
4e Bureau Affaires Civiles. No. 7523.

### NOTE DE SERVICE.

Bin que des ordres aient été donnés pour que le retour des prisonniers de guerre allemands ne fasse l'objet d'aucune manifestation collective ou officielle, des panneaux de bienvenue et des décorations de verdure etc. on a été installés aux abords de certaines gares. Il y a lieu de les faire enlever et de rappeler les autorités allemandes à la stricte observation des ordres donnés à ce sujet.

Trois dernières mesures ont été données, dans la mesure où il a été démontré que les prisonniers de guerre allemands ne manifestaient pas de révolte ou de révolte contre l'autorité française. Ces dernières mesures ont été prises pour empêcher les prisonniers de guerre allemands de se faire prendre au piège par les autorités françaises.

D'autre part, il est absolument inutile que des familles aillent les jours aux abords des gares attendre le retour des prisonniers de guerre allemands. La population sera avisée en temps utile de la date à laquelle le rapatriement commencera.

Gleichfalls ist es ganz unnötig, daß Familien längst in die Bahnhöfe gehen, um die Kriegsgefangenen zu erwarten. Der Bevölkerung wird die Zeit schon bekanntgegeben, wann die heimkehrenden Kriegsgefangenen einrücken werden.

P. O. LE CHEF D'ETAT — MAJOR  
Signé: PINEAU.

6388/A. Pour copie conforme:  
Wiesbaden, le 22 juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny  
Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne)  
signé: de JUVIGNY.

### Der Wortlaut der englischen Note an den Papst.

In der geistigen Sitzung der Nationalversammlung ergriff der Reichsminister des Auswärtigen Müller noch einmal das Wort zu den Enthüllungen Erzbergers. Bei dieser Gelegenheit gab Herr Müller den Wortlaut der englischen Note an den Papst bekannt, die bei den Verständigungsversuchen im Spätsommer 1917 unter der Ranzlerschaft Michaelis eine entscheidende Rolle spielte. Die englische Note, die ohne Datum dem Schreiben des päpstlichen Amtmanns in München an die deutsche Regierung beigelegt war, hatte folgenden Wortlaut:

"Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, unsere Verbündeten über die Note Sr. Heiligkeit zu befragen, und sind nicht in der Lage, uns über eine Beantwortung der Vorschläge Sr. Heiligkeit zu informieren. Bedingungen eines dauernden Friedens zu äußern. Unserer Ansicht nach besteht keine Wahrscheinlichkeit dafür, diesem Ziele näher zu kommen, solange sich nicht die Zentralmächte und ihre Verbündeten in offizieller Form über ihre Kriegsziele und darüber geeinigt haben, zu welchen Wiederherstellungen und Entschädigungen sie bereit sind, durch welche Mittel in Zukunft die Welt vor der Wiederholung der Greuel, unter denen sie jetzt leidet, bewahrt werden kann. („Hört, hört!“) Selbst hinsichtlich Belgien — und in diesem Punkte haben die Zentralmächte anerkannt, im Unrecht zu sein — ist uns niemals eine bestimmte Erklärung über ihre Absicht bekannt geworden, die volle Unabhängigkeit wieder herzustellen und die Schäden wieder gutzumachen, die es hat erdulden müssen. („Hört, hört!“) Sr. Eminenz dürften zweifellos die Erklärungen gegenwärtig sein, die von den Alliierten in Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson abgegeben worden sind. Weder von Österreich noch von Deutschland ist jemals eine solche äquivalente Erklärung erfolgt. Ein Versuch, die Kriegsführer in Übereinstimmung zu bringen, erscheint solange vergeblich, als wir nicht über die Punkte im klaren sind, in denen ihre Ansichten auseinandergehen."

Minister Müller stellte bezüglich der Note folgendes fest:

- daß der Reichskanzler Michaelis den Parteiführern von der Note Pacellis vom englischen Friedensangebot nichts mitgeteilt hat;
- daß den Parteiführern die Abgabe einer präzisen Erklärung über Belgien versprochen wurde und
- daß die Antwort Michaelis auf die Note genau das Gegenteil einer deutschen präzisen Erklärung ist.

### Eine französische Erklärung.

mz. Versailles, 28. Juli. Abol, der im Jahre 1917 Minister des Außenwesens war, erklärte einem Vertreter des „Temps“: Es ist richtig, daß die französische und englische Regierung sich dahin einigten, auf die päpstliche Note nicht zu antworten, bevor Deutschland habe wissen lassen, welche Entschädigungen und Garantien es zu bewilligen bereit sei. Der englische Gesandte beim Heiligen Stuhl wurde ersucht, diese Gelegenheit zu ergreifen, um dem Kardinal Gasparri auseinanderzusetzen, daß kein ernstlicher Schritt unternommen werden könnte, solange die Mittelmächte nicht ihre Absichten, namentlich hinsichtlich Belgiens, zu erkennen gegeben hätten. Als die französische Regierung die dem englischen Gesandten erteilten Instruktionen erfuhr, drückte sie den Wunsch aus, daß dieser Diplomat ebenfalls beauftragt werde, Frankreich durch eine Verbalnote in die Antwort der englischen Regierung einzuschließen. Der englische Gesandte übernahm den Auftrag, dem Kardinal Gasparri im Verlaufe dieser Unterredung, die nur als rein offiziös anzusehen werden konnte, eine Note zu überreichen. Kardinal Gasparri fühlte sich berechtigt, dem Ministris in München diese Depeche zu übermitteln, die soeben veröffentlicht wurde. Nach den von französischen wie von der englischen Regierung ausgeprochenen Ansichten konnte es gefährlich sein, sich in eine etwas verfrühte Diskussion einzulassen. Deshalb gab die englische Regierung ihrem Gesandten beim Heiligen Stuhl entsprechende Instruktionen. Darauf allein ist die Antwort zurückzuführen. Was man besonders hervorheben muß, ist, daß Deutschland, vom Balkan eingeschlossen, sich ohne Hinterhalt über seine Absichten bezüglich Belgiens auszusprechen, sich weigerte, dies zu tun. Es ist ganz klar, daß im August und September 1917 Deutschland keineswegs bereit war, uns Elsass-Lothringen zurückzugeben, noch Belgien in seiner vollständigen Unabhängigkeit wiederherzustellen.

### Graf Ezzenni zu Erzberger's Enthüllungen.

mz. Wien, 28. Juli.  
Der Korrespondenz Wilhelm ging vom Grafen Ezzenni folgendes Schreiben zu:

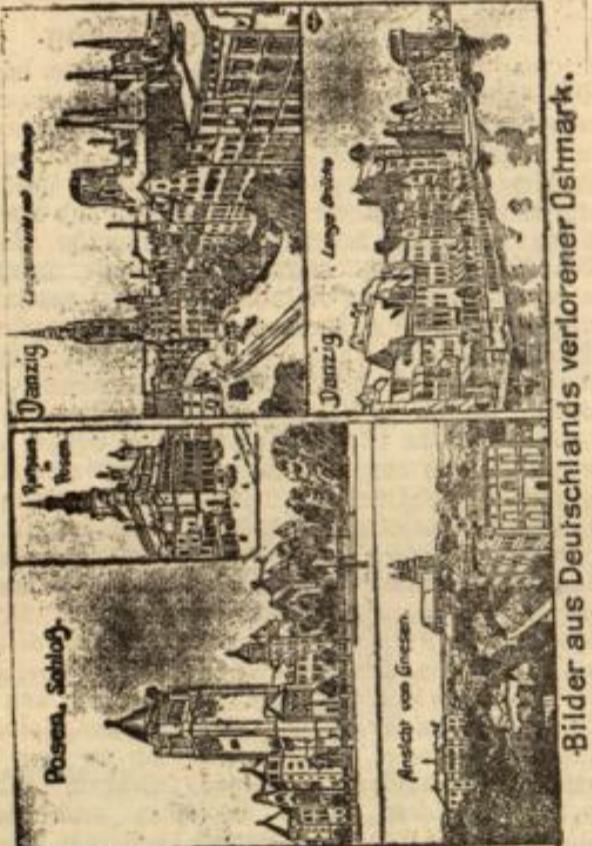
„Grundlsee, 27. Juli, nachmittags 4.10 Uhr.  
Um den zahlreichen Anfragen der Presse nachzukommen, bitte ich um Veröffentlichung folgender Zeilen: Soweit ich aus den Auszügen der Presse beurteilen kann, gibt die Rede Erzbergers kein erschöpfendes Bild der Vorgänge. Viele ungemein wichtige Vorgänge sind gar nicht erwähnt. Dadurch entsteht eines falsches Gesamtbild. Was meinen von Erzberger erwähnten Bericht vom April 1917 anlangt, in dem ich zur Beendigung des Krieges durch territoriale Opfer der Mittelmächte riet, so war dieser Bericht ausschließlich für die beiden Kaiser und den Reichskanzler bestimmt. Es bestand damals die begründete Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden, wenn auch mit Opfern zu gelangen. Von einer nicht-verantwortlichen Seite wurde dieser Bericht ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken Erzberger übergeben, der denselben nicht geheim hielt. Ich muß aber ausdrücklich feststellen, daß Erzberger bona fide vorging und der begründeten Überzeugung war, im Sinne seiner Auftraggeber zu handeln, als er die streng geheimen Tatsachen preisgab.  
Der Inhalt des Berichts kam durch das Vorgehen Erzbergers zur Kenntnis unserer Gegner. Ein jeder, der meinen Bericht liest, kann sich eine Vorstellung von den Folgen machen. Die Darstellung des Grafen Wedel ist, soweit sie mir bekannt ist, vollständig richtig. Im übrigen könnte ich meine Darstellung durch viele andere und gar nicht erwähnte wichtige Dokumente beweisen, die in meinem Besitz sind. Ich erfuhr die Übergabe meines Berichtes an Erzberger erst, als es zu spät war. Die vom Grafen Wedel mit Erzberger jetzt besprochenen Sachen sind

aber nur Glieder einer ganzen Kette einer unverantwortlichen Nebenpolitik, deren Umfang ich erst ziemlich spät entdeckte und welche meine Demission veranlaßte. Mein demnächst erscheinendes Werk wird auch, soweit ich es für geboten halte, Klarheit über diese politischen Vorgänge bringen und, gestützt auf Dokumente, die Wahrheit beweisen."

## Die Friedensfrage.

### Vom früheren Kaiser.

Der Oberste Rat der Alliierten, der bekanntlich das Angebot des ehemaligen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, an Stelle des Kaisers vor einem öffentlichen Gerichtshof zu erscheinen, nicht angenommen hat, hat seinen ablehnenden Standpunkt in einem Schreiben an Herrn von Bethmann begründet. Es wird in diesem Schreiben ausgeführt, daß die Konferenz die Motive des Reichskanzlers und seine Opferbereidigkeit voll anerkenne und würdige; daß die Angelegenheit selbst aber eine derartige sei, daß ein Vertreter unzulässig sei. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß der Kaiser eingeladen worden ist, vor einem Gericht zu erscheinen, das aus fünf Richtern der großen Verbundsmächte gebildet worden ist, während die übrigen Parteien, deren Auslieferung man verlangen wird, vor einem Gerichtshof der Alliierten zu erscheinen haben. Wie die Pariser Blätter melden, hat die Friedenskonferenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg geantwortet, daß sie seiner großmütigen Haltung, sich an Kaiser Wilhelms Stelle vor ein Gericht stellen zu lassen, zwar volle Anerkennung zollt, sein Angebot jedoch nicht annimmt. Dies gestatte ihm als Entlastungszunge im Prozeß in London auszuweiten, ohne ihm aber irgendwie Immunität zuzusichern, falls sich seine Rücksicht erweisen würde.



### Note Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

83)

Nachdruck verboten.

Vom Fenster in Rainers Zimmer sah Henning die Gräfin über den fiesbestreuten Weg zwischen den Anlagen nach dem Park hinübergehen. Da lehrte er schnell in Jostas Zimmer zurück. Er trat dort vor den Schreibtisch, als wollte er sehen, was Gerlinde hier gesucht hatte. Da er nichts fand, trat er mit einem tiefen Seufzer zurück und schritt langsam auf und ab. Leise, wie lieblosend, streifte seine Hand über diesen und jenen Gegenstand, den Josta berührt haben mußte. Und dann blieb er vor dem Diwan stehen, auf dem ein seidenes Kissen lag.

Ob Josta dies Kissen zuweilen benutzte, um ihren Kopf darauf zu legen?

Er sank plötzlich mit einem Stöhnen auf den Divan nieder und preßte sein Gesicht in das Kissen. So lag er lange, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen, und in seiner Seele tobte ein Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Seine Sehnsucht nach Josta drohte ihn zu ersticken, und zugleich machte er sich im Gedanken an seinen Bruder die schrecklichsten Vorwürfe.

Graf Rainier und seine junge Frau waren in der Residenz eingetroffen. Ohne Verzug hatten sie sich sofort nach dem Jungfernslöschchen begaben. Sie fanden den Minister in bedenklichem Zustande.

Josta erschrak sehr beim Anblick des fieberglühenden Gesichtes ihres Vaters. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie in letzter Zeit über ihren Herzenskämpfen so wenig an ihrem Vater gedacht hatte.

Ohne auf ihres Gemahls und Tante Marias Zustimmung zu achten, erklärte sie, die Pflege des Vaters übernehmen zu wollen und jedenfalls nicht von seinem Lager zu weichen, bis er ihrer Pflege nicht mehr bedürfe.

Graf Rainier mußte am Abend allein nach Palais Ramberg fahren, Josta blieb bei ihrem kranken Vater.

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

\* Entsprechend dem Beschluss des Haushaltsausschusses werden, wie von zuständiger Stelle verlautet, die Reichswerft Kiel und die Torpedowerkstätte Wilhelmshaven in zivile Betriebe umgewandelt werden, und zwar wird ein Teil der Werft Kiel als Arsenal unter der Verwaltung der Marine eingerichtet werden, die Hauptwerkstatt Wilhelmshaven bleibt unter der Verwaltung der Marine.

\* Die Versiegung der Regierung über die Freigabe des Fischhandels ist im Laufe dieser Woche zu erwarten. Ein Syndikat von Großhandelsfirmen ist in Vorbereitung.

### Deutsch-Oesterreich.

Staatssekretär des Neuherrn, Dr. Bauer, hat seinen Abschied genommen. Die parlamentarischen Kreise erblicken im Wechsel der Leitung des Auswärtigen eine Entspannung der Situation, sowie eine neue Hoffnung, eine Milderung der harten Friedensbedingungen zu erreichen. Es verlautet, daß der Staatskanzler anlässlich des Friedensschlusses eine Koalition aller Parteien anzubahnen beabsichtige. In parlamentarischen Kreisen wird auch der Plan erörtert, eine Vereinigung der Staatskanzlei mit dem Auswärtigen Amt durchzuführen, so daß der Staatskanzler auch die Leitung des Staatsamtes des Neuherrn hat, wobei ein Parlamentarier als Staatssekretär oder Unterstaatssekretär für das Neuherrt bestellt wird. Geheimnisse in einer so schwierigen Weise zum Nachteil des deutschen Volkes verwandt habe, daß er unmöglich noch Vertrauen finden könne. Wenn er auch nicht in feindlichem Solde gehandelt habe, so habe er doch so gehandelt, als ob er in feindlichem Solde gestanden hätte. Unter großer Unruhe und Schlußreden wendet sich der Redner gegen die Politik der Regierung in der Friedensfrage. Das Wort „Freie Bahn“ dem Tüchtigen sei längst verwandelt in das Wort „Freie Bahn dem Geschäftsgeschäftigen“. Seine Partei spreche der Regierung in aller Form ein Misstrauensvotum aus.

### Entschlüsse Erzbergers.

Reichsfinanzminister Erzberger bezeichnet die Anklagen des Vortredners als so schwach begründet wie die irgendeiner beliebigen Agitationssrede. „Wir nehmen den Kampf gegen die Partei des Vortredners auf und wollen ihn mit aller Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit führen im Interesse des deutschen Volkes“. Vier Jahre lang habe Deutschland mit einer militärischen Diktatur gehabt. Jetzt brauche man nicht mehr zu schwigen. Zweimal konnte eine ehrenvolle Kriebe zustandekommen; die Rechte mit dem Militär zusammen hat es in beiden Fällen verhindert. (Bewegung) Das belgische Problem war das größte Hindernis. Wilson wollte 1916 mit aller Energie den Frieden herbeiführen. Das Friedenswerk Wilsons wurde sabotiert durch die Erklärung des U-Bootkrieges. Wer behauptete, daß er (Erzberger) von Oesterreich bestochen sei oder in österreichischem Solde stehe oder daß er auf Veranlassung Oesterreichs seine Stellung zur Friedensfrage eingenommen habe, den erkläre er für einen gemeinen Spion und Chrabitschnieder. Am 30. August 1917 erhielt dann der Staatskanzler durch den Kurier in München ein Schreiben, in dem ein Angeber Englands vorlag, dem die französische Regierung habe angegeschlossen habe; die Kaiserliche Regierung möge sich r die Unabhängigkeit Belgien eillöten und Saran i die wir schaffende, politische und militärische Unab. Infolge des Landes geben. Eine verschwörte Antwort ... einen außen Fortgang der

Friedensverhandlungen erleichtern. (Große Bewegung) Lange Zeit erfolgte deutscherseits hierauf keine Antwort. Erst am 24. September erging sie und lautete ablehnend mit der Begründung, daß die Bedingungen für eine solche Erklärung noch nicht genügend geblieben seien. Der Kurier habe ihm, Erzberger, gegenüber hierauf unter Tränen erklärt, „un sei alles verloren!“ Und tatsächlich war damit der von England über den Heiligen Stuhl eingeleitete Versuch erledigt. Das deutsche Volk sei zwei Jahre lang gewissermaßen irregeführt worden. Wenn es das gewußt hätte, würde es den Frieden einfach erzwungen haben. Ich alle diese Vorgänge würden in den nächsten Tagen Abhandlungen heranziehen, auch über den restlosen militärischen Zusammenbruch. Die deutsche Armee ist durch den Waffenstillstand, den auch die Obersiegerleitung unter allen Bedingungen habe herbeizuführen wolle, vor einem zweiten Sedan bewahrt geblieben. Der Zusammenbruch Deutschlands sei nicht durch die Revolution erfolgt, sondern sei die Folge des Maagels an innerer und äußerer Einsicht der Konventionen und der Obersiegerheeresleitung. Diese Schlußwürden würde nicht los vor dem deutschen Volke, vor der Geschichte und vor dem eigenen Gewissen. (Schluß er Weissfall.)

Darauf wurde die Weiterberatung um 1/2 Uhr abends auf Samstag vormittag 10 Uhr verlegt.

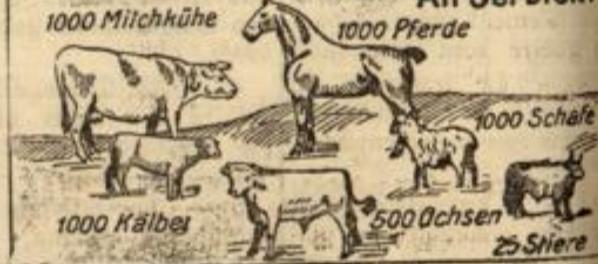
### An Italien:



### An Rumänien:



### An Serbien:



Die Viehgebäude Deutsch-Oesterreichs nach dem Frieden von St. Germain.

In den wenigen lichten Momenten, die dieser hatte, sah er sie beruhigend lächelnd an. „Es hat mich bestig gepackt, meine Tochter; aber es wird vorübergehen, sorge dich nicht.“ sagte er. Aber die Aerzte verheilten ihr nicht, daß große Gefahr vorhanden sei.

Und schon in der nächsten Nacht mußte Graf Rainier herbeigerufen werden. Der Zustand war noch bedenklicher geworden.

Der Herzog befand sich mit seiner Gemahlin auf seinem Jagdschloß Wilna und ließ sich jeden Tag einige Male Bericht senden über das Befinden seines Ministers.

Als er von den Aerzten die Nachricht empfing, daß das Schlimmste zu erwarten sei, kehrte er sofort in die Residenz zurück und ließ sich nicht abhalten, dem Patienten noch am späten Abend einen Besuch zu machen.

Exzellenz von Waldow erklärte aber seinen hohen Herrn schon nicht mehr. Bekümmert zog dieser sich zurück und erbat sich zu jeder Tages- oder Nachtzeit sofort Nachricht, wenn das Schlimmste eintreten sollte.

Mit Graf Rainier und seiner Gattin wechselte der hohe Herr herzlich teilnehmende Worte.

Nun saß Josta bleich und angstvoll am Bett des Vaters, und ihr Gemahl stand im Nebenzimmer am Fenster. In banger Sorge vergingen die Stunden. Das Ziehen stieg höher und höher. Die beiden Aerzte wichen nicht mehr aus dem Krankenzimmer.

Um zwei Uhr nachts rief man Graf Rainier herüber. Der Minister saß hoch aufgerichtet und von Kissen gestützt im Bett. Ganz plötzlich war er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und sah mit mattem, aber klaren Augen um sich.

Er saßte Jostas und Rainers Hand.

„Rainier — ich glaube, das ist der Tod! Mein Testament — der Brief — vergiß nicht!“

„Sei ruhig, mein Freund — mein Vater — sei ruhig“, antwortete der Graf bewegt.

Der Kranke nickte schwach. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Josta — mein Kind — ich habe dich geliebt — vergiß es nicht!“

Das waren seine letzten Worte. Er sank und lag mit geschlossenen Augen. So lag er einige Minuten, von den Aerzten sorglich bewacht. Noch einmal hob er dann die schweren Lider. Aber sein Blick war nicht mehr von dieser Welt. Gleich streckte er sich mit einem tiefem Atemzug — Exzellenz von Waldow war tot. Die Augen, die so sorgsam und pflichttreu über dem kleinen Lande gewacht hatten, wurden von dem Arzt mit sanfter Hand geschlossen — für immer.

Und Josta lag tottaufig und weinend an dem Sterbelager auf den Knien. Ihr war ein gesiebtes Treuherz der Vater gestorben.

Erst nach langer Zeit gelang es Graf Rainier, seine junge Frau von dem Sterbelager ihres Vaters fortzubringen. Er geleitete sie vorläufig hinüber in das Mädchenzimmer und überließ sie da den wohltröstenden Tränen, wohl wissend, daß Trostworte jetzt ganz machtlos waren.

Er selbst hatte nun alle Hände voll zu tun. So sehr ihn das plötzliche Ableben des Mannes erschütterte, der ihm seit Jahren ein treuer Freund, zuletzt ein lieber Vater geworden war, hatte er doch keine Zeit, seinem Schmerze nachzuhängen.

Im Morgengrauen eilte der Herzog herbei an das Totenlager seines Ministers, das Herz von tiefer, ehrlicher Trauer erfüllt.

Die Trauerkunde durchslog das ganze Land, und von allen Seiten ließen die herzlichsten Beileidsbezeugungen ein.

Die nächsten Tage vergingen Josta in dummen Trauer. Aber auch sie mußte sich dann aufzurichten und all die zwangsvoll gesellschaftlichen Pflichten aufzunehmen, die solch ein Trauerfall im Gefolge hat. Ganzsam sind solche Pflichten, weil sie die Menschen zum ihrem Schmerz um den geliebten Toten ablenken, und doch zugleich wohltätig aus demselben Grund.

Graf Rainier stand seiner jungen Frau treuherzig zur Seite und suchte ihr alles so leicht wie möglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Nachrichten.

### Einblick bei den Telegraphenarbeitern.

Die freisenden Berliner Telegraphenarbeiter sind bei der Oberpostdirektion von neuem vorsichtig geworden, um eine Ertüchtigung vorzubereiten. Sie haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der die Telegraphenarbeiter nicht vor dem 1. August 1918 während der Arbeitszeit am politischen Streit und Demonstrationen nicht mehr beteiligen wollen. Ausstände wegen wirtschaftlichen Verhandlungen sollen stets noch Anrufung aller in Betracht kommenden Instanzen unter Einhaltung der Kündigungsschreie beschlossen werden. Dagegen hat die Streitkommission bei Wiedereinsetzung der am Montag wegen des Zwecks Entlassenen um Nachzahlung des Lohnes vom Dienstag ab. Die Oberpostdirektion versprach, vom Reichspostminister die Entscheidung hierüber einzuhören.

### Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Die französische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, dem zufolge die Wahlen in Elsaß-Lothringen in einem gleichzeitigen und nach den gleichen Bedingungen wie im übrigen Frankreich stattfinden werden. Elsaß-Lothringen wird in drei Wahlkreise eingeteilt. Die Zahl der Deputierten steht jedoch noch nicht fest, dagegen werden zwei Wahlkreise je fünf Senatoren und der dritte Wahlkreis vier Senatoren haben.

### Gegen den Bolschewismus.

Der "Matin" meldet, daß der Oberste Rat der Alliierten beschlossen hat, über die Einfuhr von Waffen und Munition eine sehr strenge Kontrolle auszuüben, um die Bolschewisten zu verhindern, sich in dieser Beziehung zu versorgen.

### Die Alliierten und Ungarn.

In Besprechung der Note der Alliierten in Bela Kun stellen die Pariser Blätter einstimmig dar, daß sie einen endgültigen Bruch bedeute und daß es irgendwelche Verhandlung ausgeschlossen sei. Die Note bedeute eine Absage an die Politik, wie sie bis jetzt gegen Russland und Ungarn getrieben wurde. Der "Comme libre" sagt, den Alliierten bleibe keine andere Wahl, als Mitteleuropa den Frieden zu geben. Der "Savoir" ist derselben Meinung und fügt hinzu, eine englische und rache Tat allein könne die ungarischen Bolschewisten niederkämpfen.

### Großer amerikanischer Kredit.

"Het Volk" erfaßt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika von dem Bankhaus Morgan ein großer Kredit für Deutschland abgeschlossen wird. Er beträgt wenigstens eine Million Dollar, wahrscheinlich aber noch viel mehr.

### Präsident Poincaré.

"Echo de Paris" meldet: Präsident Poincaré werde eine Kandidatur für die nächste Präsidentenwahl annehmen, sondern nach Ablauf seiner Amtsperiode ins aktive politische Leben zurücktreten.

### Der Fall Caillaux.

Die Untersuchung gegen Caillaux wurde nach einer ersten Vernehmung des Angeklagten durch den Präfekten des Staatsgerichtshofes beendet. Einige Blätter erklären, der Prozeß werde vor Ende Oktober nicht zur Verhandlung kommen.

## Erzbergers Enthüllungen.

### Eine Erklärung Michaelis.

Der ehemalige Reichskanzler Michaelis gibt zu den Angriff Erzbergers in der "Täglichen Rundschau" folgende Erklärung ab:

Die amtlichen Schriftstücke über die Verhandlung des Schreibens des Runtius Pacelli an mich vom 30. August 1917 sind mir nicht zugänglich. Nach meinen persönlichen Notiz habe ich zur Verhandlung des sogenannten englischen Friedensführers folgendes zu sagen: Das Schriftstück wurde mir anfangs September vorgelegt. Ich habe es mit den Staatssekretären und Ministern besprochen und bin dem Kaiser, wenn ich mich nicht irre, am 9. September von einer Frontreise zurückkehrend entgegengefahren, um ihm darüber Vorzug zu halten. Ich bat den Kaiser um die Abhaltung eines Kontrates in Gegenwart der Obersten Heeres- und Marineleitung. Der Kontrat stand am 11. September im Schloß Bellevue statt. Das Ergebnis der Besprechung wurde vom Kaiser mit eigenhändig unterschriebenem Vermerk folgendermaßen zusammengefaßt: Eine Konnektion Belgien sei bedenklich. Belgien könne wiederhergestellt werden. Die flandrische Küste sei zwar sehr wichtig und zweckmäßig, darf nicht in Englands Hände fallen. Aber die belgische Küste allein sei nicht zu erhalten. Es müsse ein regerer wirtschaftlicher Anschluß Belgiens an Deutschland herbeigeführt werden. Darauf habe Belgien selbst das größte Interesse.

Über die weite Behandlung des Friedensführers wurde von mir mit dem Staatssekretär Kühlmann verhandelt, daß durch eine unbedingt angenehme Persönlichkeit zu sondieren sei, ob auf englischer Seite in der Tat der Willen vorhanden sei, den bisherigen Standpunkt aufzugeben. Die Bekanntmachung seines irgendeine überzeugende Beweis. Die Bekanntmachung lag vor, daß es sich darum handelte, Deutschland zu einer entgegenkommenden Erklärung zu veranlassen, ohne den eigenen extravaganten Standpunkt aufzugeben, und daß dadurch die Verhandlungsgrenze zu weit entfernt verschoben würde. Die Wahl des Staatssekretärs Kühlmann persönlich nahestehenden neutralen Diplomaten, der ganz besonders qualifiziert erschien, erforderte Sondierung vorzunehmen. Ihm wurde eine Mission unter Mitteilung der Kündigungsschreie Deutschlands gemäß dem obigen Kontrat in den Weisen übertragen:

Die Voraussetzung zu Verhandlungen mit England sei das Anerkennen: 1) daß unsere Grenzen intakt bleiben; 2) daß unsere Kolonien zurückgewährt würden; 3) daß keine Entschädigung gefordert werden dürfe und 4) daß von einem Wirtschaftskrieg Abstand genommen würde.

Ich habe in Übereinstimmung mit Kühlmann diesen Weg für den richtigen gehalten, weil nur bei unbedingter Vertraulichkeit die Verfolgung dieser ersten Friedensabsichten möglich schien. Die Verhandlungen über den päpstlichen Anteil bieten diese Sicherheit nicht. Schon beim Anfang des Schreibens des Runtius hatte es sich herausgestellt, daß der damalige Abgeordnete Erzberger vor mir davon unterrichtet worden war, daß das Schreiben kam. Eine Indiskretion durch ihn muß aber vor allem vermieden werden. Deshalb konnte auch dem Neutralen gegenüber nur eine abwartende Stellung eingenommen und ihm nach Ablauf einiger Zeit nur die Antwort des allgemeinen Inhalts erteilt werden. Daß jede Indiskretion die größte Gefahr für die Ablösung von Verhandlungen in sich schloß, hat der weitere Verlauf der Verhandlungen gezeigt. Die Versprechen im Kontrat und ihre Ziele blieben nicht verborgen. Die kriegerischen Partien in Deutschland, Frankreich und England bemächtigten sich der Angelegenheit und die Folge war, daß der Vertreter der englischen Regierung öffentlich geplaudert habe, daß seitens der englischen Regierung ein Friedensangebot gemacht worden sei. Ich habe den Gedanken unter weiterem Nachdenken mit Bezug auf Belgien zum Frieden zu kommen, mit Lebhaftigkeit ergreift und habe es durchgesetzt, daß eine einheitliche Kündigungnahme zu dieser Frage innerhalb der maßgebenden Kreise erfolgte. Ich habe mich bemüht, den geeigneten Weg zur Verfolgung der ersten Anregung zu wählen. Wenn der Plan sich zerschlug, so lag es daran, daß unsere Feinde nicht wollten.

### Ludendorff über die Enthüllungen.

Die "B. B. a. M." meldet: Zu den Enthüllungen in der Weimarer Nationalversammlung erhalten wir von autoritativer Stelle der Obersten Heeresleitung folgende Erklärung im Namen des Generals Ludendorff übermittelt:

Das Schreiben des Runtius Pacelli und das Autograph schreiben des Reichskanzlers Dr. Michaelis, die heute in der Morgenpost veröffentlicht wurden, sind dem General Ludendorff erst heute früh bekannt geworden. Er hat von diesem Schreiben früher nie etwas gehört. Ausdeutungsweise und geheimnisvoll wurde Ende August oder Anfang September 1917 der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, daß England eine Kündigungnahme erstrebe. Völlig unabhängig hiervon war dem General Anfang August von dem Oberst von Haesel aus Grund von ihm zugänglichen Mitteilungen aus päpstlichen Kreisen des neutralen Auslandes gemeldet, daß England jetzt eine offene Erklärung Deutschlands über Belgien erwünscht sei. Der General glaubte, es handele sich in beiden Fällen um die gleiche Angelegenheit und hätte in beiden Fällen sein Einverständnis zu einer Erklärung über Belgien.

Es fanden eine Reihe von Besprechungen über die belgische Frage statt, darunter auch ein Kontrat vom 11. September. Im Verlaufe der Verhandlungen ist eine Einigung über eine Formel bezüglich Belgien erreicht worden. Einige Tage darauf regte der Reichskanzler in einer Besprechung mit seinem Stellvertreter Dr. Helfferich und Staatssekretär von Kühlmann, der auch Oberst von Haesel, Direktor Deutelmoser und ein Vertreter des Kriegspresseamtes beinhaltete, an, die öffentliche Meinung in der Heimat und an der Front auf eine Beschränkung der in vielen Kreisen des öffentlichen Lebens hinsichtlich Belgien erzielten Zielen vorzubereiten. Staatssekretär von Kühlmann war aus unbekannten Gründen dagegen.

General Ludendorff hat in diesen Tagen Dr. Michaelis, von einer von ihm beabsichtigten Kriegssammelrede Abstand zu nehmen, damit nicht etwa mögliche Verhandlungen erschwert würden. Am 20. September hat der Oberst von Haesel, der ebenfalls von dem Schreiben des Runtius Pacelli keine Kenntnis hatte, eine Besprechung mit Staatssekretär von Kühlmann gehabt, in der ihn auf Veranlassung des Abgeordneten Konrad Haushmann bat, eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben. Der Staatssekretär lehnte ab. Oberst von Haesel erstattete hiervon der Obersten Heeresleitung Bericht.

General Ludendorff hat später den Reichskanzler über den Staatssekretär von Kühlmann gefragt, was aus der angeblichen englischen Kündigungnahme geworden wäre. Er erhielt eine ausweichende Antwort.

Diese Erklärung ist geeignet, das Aufsehen über die Behandlung, die dem Schreiben des päpstlichen Runtius zuteil wurde, noch zu vermehren. Wenn selbst die Oberste Heeresleitung von dem durch den päpstlichen Runtius vermittelten Friedensschritt keine Kenntnis erhalten hat, dann darf man sich freilich nicht wundern, wenn alle Welt durch die Wirkung desselben wie vor den Nov. geschlagen ist. Dann erscheint aber auch das Zusammenarbeiten der Reichsregierung mit der Obersten Heeresleitung, auf das sich unser Volk verlassen hat und worauf das Vertrauen aller beruhte, die im besten Glauben die Politik der leitenden Stellen moralisch zu führen suchten, in sehr trübem Lichte

Will man den Widerhall, den die Enthüllungen Erzbergers in der Presse gefunden haben, in einen kurzen Satz zusammenfassen, so kann dieser Satz nur lauten: Wenn das was Herr Erzberger mitteilte, in vollem Umfang Wahrheit ist, dann ist in der Tat unser ganzes Volk schamlos betrogen und belogen worden. Denn immer und immer wieder wurde von amtlicher Stelle in feierlichster Form verkündet, daß der deutsche Regierung von unseren Freunden niemals ein Friedensangebot gemacht worden sei. Vermag Erzberger zwingende Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, dann gibt es für das Verhalten der damaligen Reichsregierung kein Wort der Verurteilung, das scharf genug wäre. Das deutsche Volk ist nun lange genug hinter's Licht geführt worden und verlangt nach Klarheit. Durch die Enthüllungen Erzbergers ist der Stein ins Rollen geskommen. Hoffen wir, daß die peinlichen Vorgänge ihre reiflose Aufführung finden.

## Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 29. Juli 1919.

\* Das diesjährige Feldbergfest. Das alljährliche Feldbergturnen, das aus dem ganzen Gebiet des Rheins und Westdeutschlands von den Turnern besucht zu werden pflegt, wird auch in diesem Jahre abgehalten werden. Falls der Berg, der zum bezaubernden Gebiete gehört, nicht freigegeben wird, dann werden die Wettkämpfe unweit des Feldberges in der Nähe der Saalburg auf dem Trainingsplatz der früheren Garnison von Bad-Homburg v. d. H. abgehalten. Es findet ein Bierkampf in 2 Stufen statt und zwar Laufen über 100 Meter, Weitsprung ohne Brett, Augenstoßen und eine Pistolenübung. Die höchste erreichbare Punktzahl ist 80, die niedrigste Punktzahl, die zum Sieg berechtigt, ist auf 55 festgesetzt. Es finden ferner Mannschaftskämpfe um das Völkerhorn und um den Jahnshild (Wanderpreise) statt. Es handelt sich um einen Bierkampf und beim Jahnshild um einen Eisstockschießen. Ferner werden Wettkämpfe (auch von Frauenabteilungen) in Faustball, Schlagball und Tambourinball angezeigt.

\* A. A. Kohlen-Versorgung. Die Aussichten auf die Lieferung von Kohlen verschlechtern sich fortgesetzt und es kann nur mit danger Sorge dem kommenden Winter entgegengesehen werden. Bei dieser Sachlage ist es unbedingt notwendig, daß in allen Haushaltungen nicht nur mit der größten Sparsamkeit verfahren, sondern doch auch in möglichst weitgehendem Umfang Vorräte für den Winter gelassen wird. Es ist nach Lage der Verhältnisse nicht angängig, daß die einzelnen Haushaltungen sich die Brennstoffe aussuchen, die ihnen am passendsten sind. Es muß alles so genommen werden, wie es dem Kreise und den Händlern geliefert wird. Die Lage scheint umso schwieriger zu werden, als auch die Belieferung der Gas- und Elektrizitätswerke keineswegs in dem Umfang gesichert ist, wie dies zur ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Betriebes dieser Werke geboten ist.

\*\* Auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz betr. Einlegung neuer Personenzüge und Fahrplanänderungen wird hiermit noch besondere hingewiesen.

\* Amerikanische Eier. Nach aus neutralen Ländern eingelangten Mitteilungen wird Amerika, wie die "Konsumgenossenschaftliche Presse" schreibt, auch Eier nach den europäischen Ländern liefern. Seit zwei Jahren hat die Geflügelzucht dort ungeheuer an Ausdehnung zugenommen und die Eierproduktion übersteigt weit den großen Eigenbedarf. Der Reichtum an bestem Geflügelfutter fördert das Halten großer Geflügelherden, die nebst Eiern, Fleisch und Fett liefern und restlos sich verwerten lassen, so daß die Erträge enorm wachsen.

\* Ausstellung. Mit der gegen Mitte August in Mainz stattfindenden 10. Hauptversammlung des Hessischen Weinbauverbandes soll eine Ausstellung von Geräten für Weinbau und Kellerwirtschaft verbunden werden.

\* Aus der Pfalz, 22. Juli. Die "auswärtigen Beziehungen" Deutschlands scheinen sich in der letzten Woche wieder besser zu gestalten, zum mindesten ist das in Geinsheim festzustellen. Wie man erfährt, wollen sich vier Geinsheimer Mädchen mit Siamesen verloben.

\* Baumholder, 23. Juli. Gerechte Strafen für Milchpanzer. Neun Milchpanzer aus Grumbach wurden von dem biesigen Schöffengericht mit je 3 Monaten Gefängnis und 1200 Mt. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils bestraft. Sie hatten statt Vollmilch 80-90 v. H. Magermilch in einem Fall sogar mit 30 v. H. Wasserzusatz abgeliefert.

\* Der Mord bei Engenhahn. Die eingehenden Ermittlungen über den Mord, der an der 45-jährigen Mühlensitzerin Witwe Penning von der Lenzenmühle bei Engenhahn begangen wurde, haben so viel ergeben, daß die Frau einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Von dem Mörder aber fehlt jede Spur. Auf die Ermittlung desselben ist inzwischen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die Untersuchungsbehörde legt Wert darauf, daß die beiden Männer, die am Mordtag in der Nähe der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, Gras rupsten, sich melden, ebenso die zwei Radfahrer, die am 13. und 14. Juli die Große Königshofen-Niederseebach passiert haben, also in der Nähe der Auffindungsstelle der Leiche vorbeigekommen sind.

\* Trier, 22. Juli. Der französische Rotwein, der dem Mosel-schweizer Konkurrenz machen sollte, ist jetzt im freien Handel; Flasche mit Glas und Steieraufschlag sind für 6,20 Mark zu bekommen.

\* Frankfurt a. M., 23. Juli. In einer Versammlung lebten es die Gewerkschaften ab, sich in Belgien und Frankreich zum Wiederaufbau verwenden zu lassen. Sie verlangten, daß man zunächst diejenigen dorfbewohner solle, die während des Krieges reklamiert und unabkömmlich gewesen seien.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Betr. Ausgabe von Gerstenmehl.

Die Ausgabe von Gerstenmehl für Kinder und Kranke findet Donnerstag, den 1. August, von 9-10 Uhr, gegen Vorzeigung der Ausweise auf Zimmer 4 im Rathaus statt. Ein Pfund kostet 80 Pfennig.

Schierstein, den 29. Juli 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Landwirtschaftliches.

### Bienenzucht.

(Nachdruck verboten.)

Eine Frühjahrsfütterung sollte es eigentlich nicht geben. Im Herbst mußte jeder vorzügliche Bienenvater seinen Völkern so viel Honig belassen, daß sie damit reichlich in die Volltracht des nächsten Jahres kommen können. Über den Bienenwinter ist lang, dauert oft bis in den Mai hinein, ist unberechenbar in seinen Launen, und manchmal ist der Sommer für unsere Bienen ein recht schmaler Küchenmeister, so daß es oft dem rüdigsten Bölllein nicht möglich ist, trock des größten Fleisches den Winter vorrot einzutragen oder gar noch aus Vorshuh zu arbeiten. Da muß dann freilich des Imkers Hilfe rechtzeitig einsehen, wenn nicht die ganze Bienenzucht den Krebsgang gehen soll. Immerhin erachten wir es auch in mageren Jahren als einen Akt weiser Vorsticht, den Winterbedarf schon im Herbst zu geben. Die Bienen sind doch keine Schlemmer, die desto mehr zehren, je reichlicher ihnen gegeben wird. Wo aber auch hier Unterlassungsfürden das Gewissen mahnen, da säume man doch in den ersten Jahresmonaten nicht, rechtzeitig Hilfe zu bringen, wo es not tut. Die Bienen melden ihren Hunger durch sehr starke Brausen, durch viele Abflüge auch bei kaltem Wetter und ferner dadurch, daß sie im Stadium der höchsten Not die angefehlte nackte Brut aus den Zellenwiegeln reißen, die Weichteile derselben aussaugen und die chitinartigen Reste auf das Bodenbrett werfen. Wenn wir solche Zeichen wahrnehmen, dann muß Hilfe sofort einsehen, sonst ist das Volk innerhalb 24 Stunden verhungert. So weit sollte man es aber gar nicht erst kommen lassen. An einem milden Tage nehmen wir das Füllmaterial aus den Beuten und beziehen uns die leiste und, wenn notwendig, auch die vorletzte Wade am Fenster. Besindet sich dort noch verdeckelter Honig, so hat's gute Wege; das Volk braucht nicht weiter gefördert zu werden. Wenn aber die Bienen anfangen, den Honig zu entdeckeln und nach vorne zum Brutlager zu tragen, so säume man nicht, seine Pflicht zu tun.

Jedes Frühjahr machen wir die höchst unangenehme Erfahrung, daß unwissende Imker ganze Bündel von aufgeblühten Salweiden abschneiden und den Bienen in den Stand legen. Zum ersten ist es schade um die große Verschandelung der Natur, und dann muß doch jeder Bienenzüchter die Erfahrung machen, daß die Bienen an solch welskenden Räuchern nur widerwillig, in den meisten Fällen gar nicht herangehen. Wer mit soich kleinen Mitteln die Bienenzucht heben will, macht den Bock zum Gärtnert.

J. B.

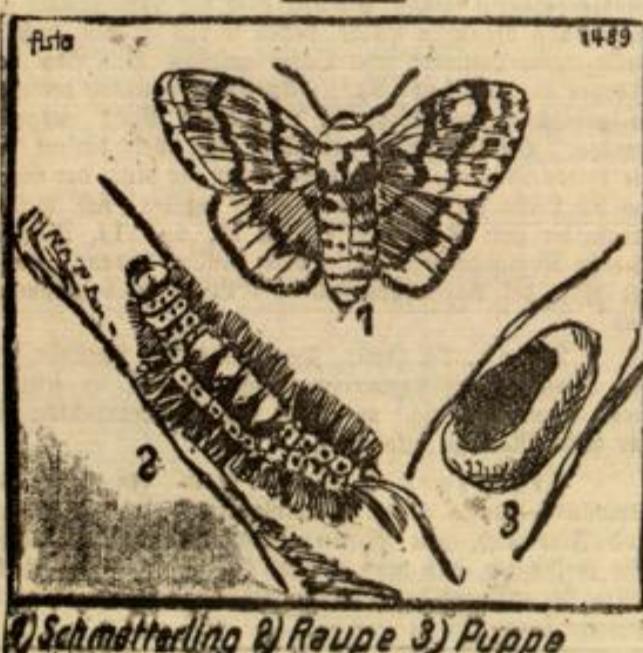
### Gartenbau.

#### Der Salatanbau.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Aussaaten sind, wenn nicht bereits im Herbst für die erste Frühjahrsbesitzlung gesorgt ist, so früh als möglich vorzunehmen. Alter Zimmerlastentreiber wird, falls kein Warmbeet zur Verfügung steht, das Ausläufen in freies oder Gartenland vorgezogen. Der Samen geht allerdings nur dann auf, wenn genügend warmes Wetter eintritt. Diesem Umstande kann auf leichte Weise infolger Rechnung getragen werden, als das frisch angelegte, an einer geschützten Stelle untergebrachte kleine Beet nach dem Säen gut festgedrückt und dann mit mehreren übereinanderliegenden Säcken zugedeckt wird. Der Same kommt unter diesem wirmenden Schutz bald zur Keimung. Sobald die ersten Pflänzchen an der Oberfläche erscheinen, ist dieser Schutz jedoch zu entfernen. Die Pflänzchen sammeln dann zwar langsam, aber sicher, werden fest und entwickeln sich kräftig. Sobald die Wurzeln die Stärke eines Streichholzes haben, kann ein erstmaliges Verpflanzen vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke sind die Pflanzstellen etwa 6 Zentimeter tief einzudrücken und die Pflänzchen in die tiefe Stelle der auf diese Weise geschaffenen Grube zu legen und gut anzudrücken. Eine kräftige Düngung kann vorangehen, eine Bodenlockerung unterbleibt jedoch. Tritt auf längere Zeit wärmeres Wetter ein, so kann eine weitere Besitzlung vorgenommen werden. Auf diese Weise vorbereitete Salatpflanzen wachsen sich im zeitigen Frühjahr schnell zu kräftigen Köpfen aus, besonderes wenn sie noch eine Thomsenmehlprobe erhalten, die mit einem Dungguß an die Wurzeln gebracht wird. Alle vier Wochen ist eine neue Aussaat zu machen. Als zuverlässige Sorten gelten der Steinopf und der Maikönig.

J. B.



## Fahrrad - Gummibereifung.

Größere Sendung in Luftsäcken und Decken zu billigen Preisen eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**T. Klauss Fahrradhandlung**

Wiesbaden

Bleichstrasse 15

Tel. 4806.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. Juli 1919, vorm. 11 Uhr, lassen die Erben der Eheleute Gastwirt Jean Neumann und Luise geb. Dörner zu Schierstein ihre in bisheriger Gemarkung belegenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 21, Blatt 548, verzeichneten Grundstücke

Flur Nr.	Par- zell Nr.	Bezeichnung District	Gemarkung Gebiet	Größe qm
1	6	Acker Mayen	I	6.55
3	6	Weinberg Bärenden (Alder)		14.90
4	18	Acker Wahr	II	20.37
5	5	Pfeiffer	II	11.32
6	5	Weinberg Platt		3.16
11	16	Kranz		5.51
12	4	Tachberg	III	3.65
14	18	Acker Wahr	II	8.77

öffentlicht meistbietend im Sitzungssaal des Rathauses durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Beitragsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 27. Juli 1919.

### Der Ortsgerichtsvorsteher:

Schmidt.

Einem geehrten Publikum von Schierstein bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in

**Schierstein**, Bahnhofstraße 1, (bei Schell) eine Annahmestelle eingerichtet habe.

**Christian Nickel, Biebrich a. Rhein.**

Dampf-, Wasch- und Bügel-Anstalt  
mit elektrischem Betrieb.

Frankfurterstraße 12. Spezialität: Fernsprecher 275.

Feinere Herren- und Damenwäsché.  
Gardinen-, Wasch- und Spannerei.  
Etwas innerhalb 24 Stunden.

## Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus

am Montag, den 4 August 1919, vorm. 8 Uhr im Taunusblick, (Bahnhof Chausseehaus) und Försterei Chausseehaus Hangenstein.

6000 Buchen-Wellen (Roheskreuz), 2000 Buchenwellen aus Försterei Georgendorf (Hangenstein). 47 rm Eichenholz (25 m lang). Fichtenstangen: 325 IV. Klasse aus Försterei Rauenhal. Distr. 68, 69, 79 (Konsenholz und Wilde Frau.) Eichenpfahlholz: 183 rm (1.85 m lang) 12200 Buchen-Wellen.

## Neue Personenzüge und Fahrplanänderungen.

Vom 1. August ds. Jrs. ab werden nachstehende Personenzüge 2.-4. Klasse neu eingelegt.

Pz. 436 Mainz Hbf. ab 918 — Alzey an 1039 vorm.

Pz. 451 Alzey ab 818 — Mainz Hbf. an 939 nachm.

T. 1925 (W) 3—4. Kl. Oppenheim ab 348 — Mainz Hbf. an 450 nachm. mit Anschluß von Alzey in Bodenheim an den Pz. 4923.

Pz. 1842 Alzey ab 140 — Worms an 240 nachm.

Pz. 1864 Alzey ab 654 — Worms an 736 nachm.

Pz. 1843 Worms ab 257 — Alzey an 400 nachm.

T. 1867 Worms ab 1038 — Alzey an 1139 nachm.

Pz. 4569 (S) Wendelsheim ab 855 — Alzey an 947 vorm.

Nur Sonntags.

Pz. 1868 Monsheim ab 1115 — Worms an 1134 nachm.

fällt aus.

Es werden die seither nur Werktag verkehrenden Personenzüge 441/446 zwischen Mainz und Alzey ab 1. August und die Züge 1122/1169 zwischen Wiesbaden und Frankfurt (M.) vom 27. Juli ab auch an Sonntagen regelmäßig befördert.

Pz. 1245 verkehrt ab 1. August wie folgt: Goldstein ab 540 — Mainz Hbf. an 640 vorm.

Mainz, den 26. Juli 1919.

## Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt am 15. Juli 1919 durch die Interalliierte Kommission der Feldbahnlinien im Rheinlande.



## Turngemeinde Schierstein. Nachruf.

Unseren Mitgliedern die schmerzhafte Mitteilung, dass unser langjähriges, treues Mitglied Herr

### Johann Haas

verstorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

### Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr statt.

Um 4 Uhr Zusammenkunft in der Halle.

Um allseitige Beteiligung wird gebeten.

## Gesangverein „Sängerlust“.

### Nachruf.

Am Sonntag, 27. Juli verschied unser Ehrenmitglied Herr

### Johann Haas I.

Wir betrauern in ihm ein wertes langjähriges Mitglied und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

### Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch, mittag 4½ Uhr, statt.

Zusammenkunft der Mitglieder 4 Uhr im Vereinslokal.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

## Wein-Etikette

in feinster Ausführung nach vorliegendem Musterbuch lieferl.

Fremderei 28 Bröbst

### Fahrrad

ohne Bereifung zu verkaufen.

Thieles-Privatstr. 5.

Erwarte

1 Waggon Brennholz,  
kurz gehämmert, per Ztr.  
Mh. 5, ab Bahn. Nehme  
Bestellungen an

Moris Wintermeier.

### Enten

zu verkaufen.

Wilhelmstr. 34.

Lüftiges

### Mädchen

von morgens 7 bis 4 Uhr  
nachm. gefüllt. Näh. in der  
Geschäftsstelle.

Einzelnes

### Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle.

Kochin, weiß- Hausarbeiten  
übernimmt, oder Mädchen  
oder Frau, die kochen kann,  
bei gleicher Lohn gefüllt.

Villa St. Georg,

Eltville,

Wallstraße 7.

## Schlafzimmer

eichen u. nusbaum lack  
preiswert zu verkaufen.

**Karl Fischer**

Schreinermöbel, Wiesbaden,

15 Helenenstraße 15.

Covercoatjale

billig zu verkaufen.

Jahns. 14.

Cigarren Cigaretten

und Rauchtabak

empfiehlt

Richard Stoepel

Schierstein, Ludwigstr. 3.

Acker

(36 Ruten)

zu verkaufen.

Rheinstr. 11.

1 Piano

sofort zu kaufen gegen

Bar. Offiziere an

Verlag unter 5038 an der

Geschäftsstelle.

Junge Dackelrüde

schwarz-braun zu kaufen

Wiesbaden

Adolfsallee 11.